

# BÜCHER

---

## KONTINUITÄT UND WANDEL DER SOZIALPARTNERSCHAFT

Rezension von: Emmerich Tálos  
(Hrsg.), Sozialpartnerschaft - Kontinuität und Wandel eines Modells,  
Verlag für Gesellschaftskritik, Wien  
1993, 315 Seiten, öS 298,-.

---

Schweden und Österreich bildeten – zumindest bis vor kurzem –, „die“ klassischen Beispiele für korporatistische Systeme. In Schweden gehen die Wurzeln bis in die dreißiger Jahre (Saltsjöbaden – Abkommen 1938), in Österreich bis in die unmittelbare Nachkriegszeit (ständige Wirtschaftskommission, Lohn- und Preisabkommen, schließlich 1957 Gründung der Paritätischen Kommission) zurück.

Die Wissenschaft benötigte einige Jahrzehnte, bis endlich in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre Politologen wie Schmitter und Lehmbruch eine wissenschaftliche Debatte einleiteten, „in deren Verlauf der Korporatismusbegriff entwickelt und auf seine Brauchbarkeit untersucht wurde“ (S. 285). Was dabei nach seither vergangenen knapp zwanzig Jahren der Korporatismusforschung etwas verwundert, ist die Tatsache, daß aus der heutigen Sicht einer Reihe von Vertretern dieser Wissenschaft der Anfang vom vielfach propagierten Ende korporatistischer Systeme zeitlich etwa mit dem Anlaufen der Korporatismusdebatte zusammenfällt.

Ebenso wie in der Makroökonomie in den achtziger Jahren der Keynesianismus und jede Form staatlicher Ein-

griffe – wie sich bald darauf zeigte, etwas voreilig – abgeschrieben wurden, so wurde der Korporatismus in dieser Zeit des öfteren bei lebendigem Leibe zu Grabe getragen: „Corporatism did not last“, meinte Dahrendorf, Schmitter verkündete das wahrscheinliche Ende des Korporatismus (S. 285), und Gerlich vermutete ein baldiges Ende auch der österreichischen Sozialpartnerschaft (S. 286).

Es wäre wohl überzogen, von einer mittlerweile eingetretenen Renaissance der gestaltenden Politik und der Verbände zu sprechen. Tatsache ist allerdings, daß bei der Suche nach Rezepten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Europa zunehmend eine Abkehr vom Partikularismus gefordert und die Notwendigkeit konzertierter Aktionen betont wird.

Erfreulicherweise handelt es sich bei der vorliegenden Publikation nicht um eine der so modern gewordenen hämischen Abrechnungen mit der österreichischen Sozialpartnerschaft: „Bei allen Veränderungen ist – wie der vorliegende Band untermauert – weder ein Ende der Sozialpartnerschaft in Sicht, noch generell ein Niedergang des Korporatismus konstatierbar“ (S. 11). Vielmehr werden in 15 Beiträgen – größtenteils mit kritisch-besorgtem Grundton – Veränderungen wirtschaftlicher und sozialer Rahmenbedingungen aufgezeigt, die nicht als „Sargnägel“, sondern als Herausforderungen charakterisierbar sind, welche für die Sozialpartnerschaft bewältigbar erscheinen.

Im einleitenden Beitrag von Tálos wird die historische Entwicklung der spezifisch österreichischen Ausprägung der Sozialpartnerschaft skizziert, mit ihren Wurzeln in der Form zahlreicher Beiräte und Kommissio-